

RNZ 6.7.2012

# Psalmen der Hoffnung

Capella Carolina singt am Sonntag Jüdische Synagogalmusik des 19. Jahrhunderts in der Peterskirche

Von Rainer Köhl

Ein Programm mit Jüdischer Synagogalmusik des 19. Jahrhunderts hat die Capella Carolina des Internationalen Studienzentrums der Universität Heidelberg erarbeitet und bereits in der Protestantischen Kirche Wachenheim gesungen. Am Sonntag, 8. Juli, wird das Programm in der Heidelberger Peterskirche aufgeführt. Gesungen werden Raritäten, die heute höchst selten zu hören sind. Mit diesem Repertoire lässt Chorleiter Franz Wassermann eine Tradition wieder aufleben, die 1938 abrupt zu Ende gegangen ist.

Mit den im „Dritten Reich“ zerstörten und ausgebrannten Synagogen sind auch viele Partituren verloren gegangen. Dennoch haben einige Forscher Notenmaterial zusammengetragen und rekonstruiert, wovon nun einiges zu hören war. Wechselgesänge eines Vorsängers, des „Kantors“, und des Chores sind prä-

gend für die synagogalen Gesänge. Daran hat sich auch Schubert in seinem Psalm 92 orientiert, ebenso wie sein Zeitgenosse Wilhelm Würfel, dessen 29. Psalm zu hören war. Fromme Satzstrenge wurde dabei vom Chor mit herber Klangkraft umgesetzt, reich schattiert in Farbe und Dynamik.

Ein besonders ergiebiges chorisches Schaffen hat Louis Lewandowski hinterlassen, ein Zeitgenosse Mendelssohns, dessen Werke stilistisch diesem Romantiker nahe stehen. Eine sehnsüchtige, getragene Hymnik und schöner Schimmer engelhafter Reinheit tönnte aus diesen Psalmversionen für Chor und Orgel. Ein lichter Gesang von Hoffnung und Zuversicht, schlicht und fromm im Gestus. Aparte Farbwechsel prägten die Wechselgesänge von Männer- und Frauenchor im Psalm 42/43.

Eine besonders aparte Psalmversion hörte man von Samuel Naumbourg, einem aus Bayern stammenden,

lange in Paris wirkenden Kantor, mit dem 100. Psalm: eine tief inspirierte Musik von friedvoll sanfter Stimmung. Erlesen leuchtende, fein changierende Farbprismen taten sich hier auf in diesem Gesang, von Harfe und Orgel begleitet. Und auch das „Adon olom“ von Alfred Rose kam zur Aufführung neben dem doppelchörigen 100. Psalm von Mendelssohn.

Leonard Bernsteins „Chichester Psalms“ waren der krönende Konzertschluss, Paradebeispiel einer großen Psalmversion des 20. Jahrhundert. Die rhythmisch lebhaft tanzenden Freuden- gesänge intonierte die Capella Carolina unter Franz Wassermanns engagierter Leitung vital und beherzt: ein jauchzender Chorjubiläum, der immer mitreißend war. Wunderschön verklärt und ausdrucksvoll gesungen wurde die Elegie des Schlussteils, „Adonai“. Und auch die apart blinkenden Farben von Harfe, Orgel und Schlagzeug sowie das sanft glü-

hende Altsolo von Monika Gradl brachten schönsten Leben in diese Musik.

Reizvoll bereichert wurde das Programm mit den „Zwei hebräischen Gesängen“, die Maurice Ravel schrieb. Reiche Facetten an Farbe und Expression brachte die Mezzosopranistin Ada Fine in ihre Wiedergabe, steigerte das erste Lied vom still glühenden Klage-ton bis zum flammenden Ausdruck hoch, heiter vergnüglich das zweite gestaltend. Ada Fine ist nicht nur eine ausgezeichnete Sängerin, sondern auch versierte Chorleiterin. Mit dem Chor der Hochschule für Jüdische Studien der Universität Heidelberg brachte sie noch drei jüdische Volkslieder zur Aufführung: ornamentreiche Melodien, wovon besonders das Hochzeitslied „Morenica“ mit seiner wunderschönen Melodik im Ohr haften blieb

① **Info:** Konzertwiederholung in der Heidelberger Peterskirche, Sonntag, 8.7., 20 Uhr.